

Neue Wege in der Impfprävention gehen – Chancen des elektronischen Impfpasses nutzen

1. Der Impfschutz in Deutschland ist unzureichend

- In Deutschland sind Menschen in allen Altersgruppen unzureichend geschützt. So waren im 1. Quartal 2025 nur 21% der 60- bis 69-Jährigen gegen Pneumokokken geimpft und in der Saison 2024/25 nur 34% der über 60-Jährigen gegen Influenza.
- Gerade Kinder werden oftmals zu spät oder nicht vollständig geimpft. Viele Kinder sind in Deutschland nicht vollständig gegen Erkrankungen wie Poliomyelitis (Kinderlähmung), Pertussis (Keuchhusten) oder Humanen Papillomaviren (HPV) geimpft.
- Die WHO hat 2020 ein weltweites Ziel gesetzt: Gebärmutterhalskrebs soll langfristig eliminiert werden. Um dies erreichen zu können, hat die WHO drei Ziele definiert (90-70-90), die bis 2030 erreicht werden sollen:
 - mindestens 90 % der Mädchen sollten bis zum Alter von 15 Jahren vollständig gegen HPV geimpft sein.
 - 70 % der Frauen sollten sich bis zum Alter von 35 und nochmals bis zum Alter von 45 Jahren im Rahmen der Krebsfrüherkennung testen lassen.
 - 90 % der betroffenen Frauen sollten eine passende Behandlung erhalten.

Auch die Europäische Union (EU) strebt dieses Ziel an und fordert, dass bis 2030 mindestens 90% aller Mädchen in der EU gegen HPV geimpft sind und dass auch die Jungen-Impfquote deutlich steigt.

Deutschland liegt weit hinter den WHO- und den EU-Zielen. Im Jahr 2024 waren 55% der 15-jährigen Mädchen und 36% der 15-jährigen Jungen vollständig gegen HPV geimpft. Seit 2022 stiegen die Impfquoten für Mädchen kaum noch.

2. Ein elektronischer Impfpass könnte zu höheren Impfquoten führen

- Der e-Impfpass kann ein geeignetes Instrument sein, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Er ermöglicht nicht nur eine effizientere Impfdokumentation, sondern hilft auch dabei, Impflücken leichter zu identifizieren und die Impfaufklärung zu unterstützen.
- Auch die COVID-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig ein funktionierendes digitales Impfmanagement ist, um im Pandemiefall schnell handlungsfähig zu sein. Seit der Pandemie wurde jedoch versäumt, einen gut konzeptionierten e-Impfpass mit Mehrwertfunktionen wie z.B. einem Erinnerungssystem oder direkter Terminbuchung zu implementieren.
- Ein gutes Beispiel für ein funktionierendes digitales Impfmanagement ist die Praxis-App des Berufsverbands der Kinder und Jugendärzte (BVKJ). Die App bietet neben umfassenden Funktionen wie einem Messenger oder Terminbuchung auch eine Erinnerungsfunktion an anstehende Impfungen samt Impfsteckbrief. Eine Kassendatenanalyse zeigte einen positiven Trend der App auf die HPV-Impfquoten:

Im direkten Vergleich wurden von Q1 2022 bis Q2 2023 ca. 31% mehr HPV-Impfungen in Praxen durchgeführt, die die BVKJ-Praxis-App mit Impferinnerung im Einsatz hatten.

- Die Wirksamkeit von Erinnerungssystemen zeigen auch internationale Meta-Studien: Demnach könne jede Art von Impferinnerung oder Recall-System (unabhängig vom Erinnerungsformat) einen positiven Effekt haben, der durchschnittlich in 8% höheren Impfquoten in den Interventionsgruppen resultiert.
- Der e-Impfpass ist damit ein niedrigschwelliges und kosteneffizientes Instrument, dass der Impfprävention in Deutschland einen deutlichen Schub geben kann und den Bürgern durch klar ersichtliche Mehrwertfunktionen Lust auf die elektronische Patientenakte (ePA) und eine digitale Gesundheitsversorgung machen kann.

3. Verschiedene Akteure der Versorgung wollen seit längerem den digitalen Impfpass

- Krankenkassen wie die AOKen, die TK oder die Barmer bieten in ihren Kunden-Apps den Versicherten bereits die Möglichkeit, eigenhändig ihre Impfungen zu dokumentieren und sich Impferinnerungen ausspielen zu lassen. Allerdings ist eine Eintragung der Impfungen durch die Ärzte bislang nicht möglich, weil die ePA noch nicht über den e-Impfpass verfügt. Dadurch fristet die Funktion ein Schattendasein.
- Die Gesundheitsministerkonferenz (GMK) hat bereits 2021 das Gesundheitsministerium (BMG) gebeten, auf die Einführung eines digitalen Impfpasses mit evidenzbasierter Erinnerungsfunktion hinzuwirken. Diese Forderung wurde in einem Schreiben vom 13.12.2024 an den damaligen Gesundheitsminister erneuert.
- Auch der deutsche Hausärzteverband hat sich auf seiner Frühjahrstagung 2023 für Einführung eines digitalen Impfpasses mit Erinnerungsfunktion ausgesprochen.

Fazit: Den e-Impfpass schnell den Bürgern zur Verfügung stellen und weiter bei der Digitalisierung aufholen

- Die ePA ist erfolgreich in der Versorgung angekommen. Daher ist jetzt der richtige Moment, um den e-Impfpass als festen Bestandteil der ePA in die Versorgung zu bringen. Dafür ist die Priorisierung durch die Politik notwendig. In einem unmittelbaren ersten Schritt sollte eine zeitnahe Fristsetzung im Rahmen einer Rechtsverordnung nach § 342 Abs. 2c SGB V erfolgen.
- Mehrwertfunktionen wie Impferinnerungen, Integration mit Terminbuchungssystemen und ein verbessertes Impf-Monitoring stellen neben der Impfdokumentation wichtige Zusatzfunktionen dar und sollten verbindliche Bestandteile eines e-Impfpasses werden.
- Eine wichtige Rolle bei der Implementierung des e-Impfpasses können auch Apotheker übernehmen. Diese sollten im Rahmen der Apothekenreform befähigt werden, auf Basis des e-Impfpasses aktiv Impfaufklärung betreiben zu können und den bestehenden gelben Impfpass zu digitalisieren.